

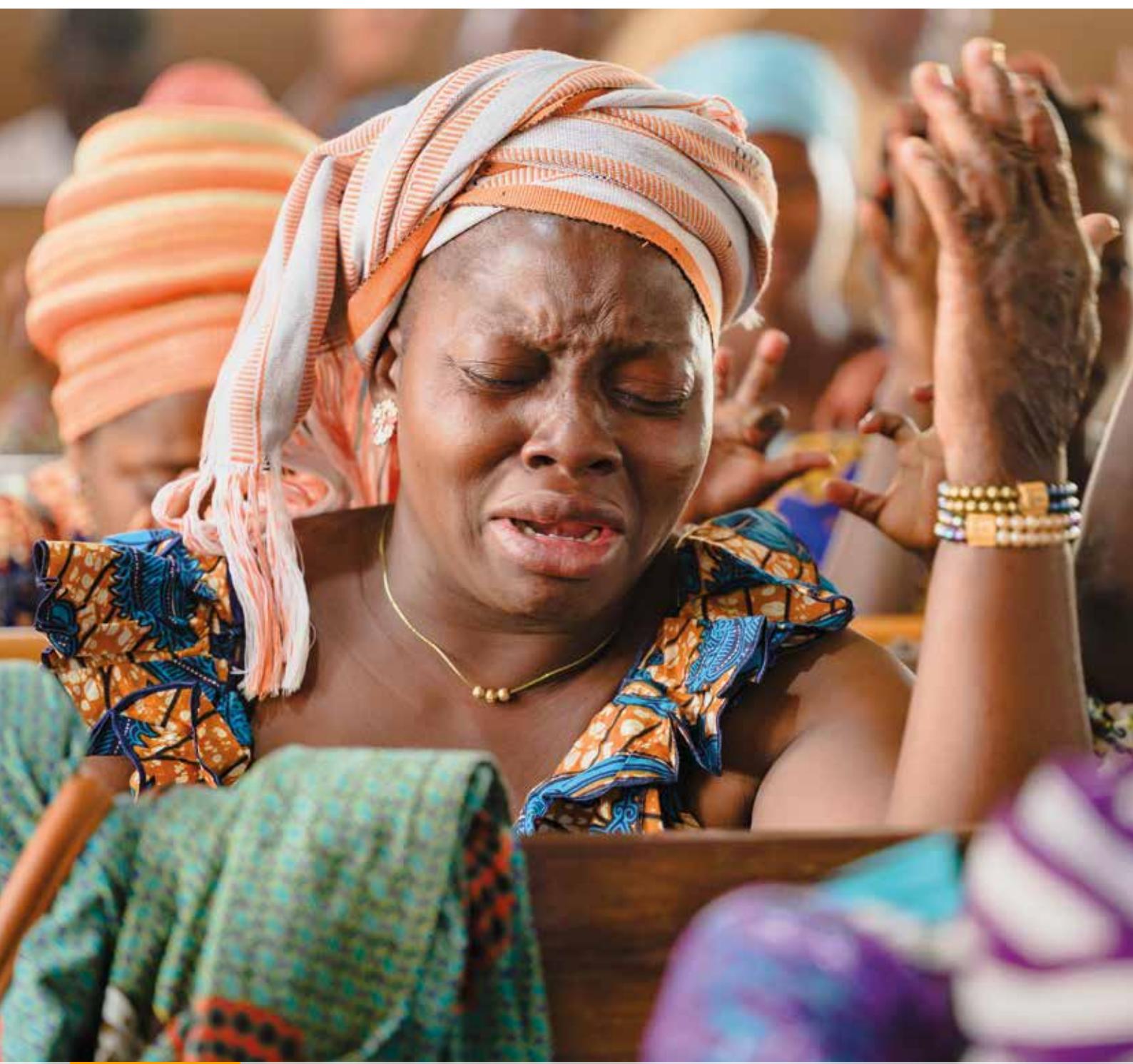


STIMMEN DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Januar 2026 58. Jahrgang



BENIN

**DIE LEIDEN DER
GEMEINDE JESU**

Seite 8

NIGERIA

Christen unter Beschuss

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

Jesus ist größer als alle

Seite 12



Geführt vom Herrn – berufen zum Dienst



Unser Team ist im vergangenen Jahr gewachsen. Seit Mai 2025 gehört **Siegfried Volkmar** zur Projektabteilung und betreut die Regionen Zentralasien und Naher Osten.

Er vertieft die Beziehungen zu Kirchen und christlichen Partnerwerken, prüft Projekte und begleitet deren Umsetzung – damit verfolgte Geschwister Hilfe erfahren und in ihrer Not durch den

Herrn Jesus Christus ermutigt werden.

Siegfried war viele Jahr lang institutioneller Kundenbetreuer in der Vermögensverwaltung. Er sagt: „Nach 33 Berufsjahren hatte ich den Eindruck, direkt für den Herrn arbeiten zu sollen. Der Herr Jesus Christus hat gewisse Türen geschlossen, die Tür zur HMK aber weit geöffnet. Das habe ich als Bestätigung angenommen, um gehorsam zu sein.“

Seit Oktober 2025 verstärkt Melanie Heller das Sekretariat im Bereich Verwaltung. Sie ist zuständig für Telefonate, E-Mail-Verkehr, Barkasse, Posteingang, Gästebetreuung und die Organisation von HMK-Veranstaltungen.

Sie bringt Erfahrung aus einem christlichen Unternehmen mit und berichtet: „Ich hatte Gott gebeten, mir zu zeigen, wo ich dienen darf. Ein plötzlicher Gedanke führte mich auf die Website der Christlichen Jobbörsen – und das war von Gott. Halleluja!“ Melanie liegt besonders am Herzen: „... das Anliegen, verfolgten Geschwistern zu helfen. Das Thema Christenverfolgung ist leider noch zu wenig bekannt – selbst in Gemeinden. Ich bin dankbar, dazu beitragen zu dürfen, dass sich das ändert.“



Herzlich willkommen, Siegfried und Melanie! Wir wünschen Euch, dass Ihr durch den Blick in die Länder der Märtyrer gesegnet werdet – und selbst ein Segen seid für die verfolgten Geschwister und unsere Mission.

Veranstaltungstipp

JUMIKO in Stuttgart



Am 11. Januar 2026 findet die JUMIKO Stuttgart unter dem Motto „committed“ statt.

Wir werden wieder mit einem Stand in Stuttgart dabei sein und freuen uns, viele von Ihnen dort zu sehen.

Näheres: www.jumiko-stuttgart.de

Wichtiger Spendenhinweis



Die seit dem 5. Oktober 2025 bestehenden neuen Regeln zum IBAN-Namensabgleich haben bei einigen von Ihnen zu Verunsicherungen geführt, weil trotz korrekter Angaben gelegentlich Fehlermeldungen auftraten.

Das könnte am Umlaut in unserem Namen liegen. In dem Fall könnten Sie als Empfängernamen nur „HMK“ zusätzlich zu unserer IBAN DE27 6905 1725 0002 0314 17 angeben.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.

Jesaja 25,8

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

das alte Jahr ist zu Ende gegangen, ein neues hat begonnen. Für manche von uns war das vergangene Jahr reich an schönen Momenten, für andere war es von schwerem Leid überschattet.

Viele von uns sind wohl schon durch Zeiten der Trauer gegangen und haben Momente erlebt, in denen uns die Endlichkeit des Lebens deutlich vor Augen stand. Solche Erfahrungen machen uns traurig und wir kommen uns so hilflos vor.

Gott spricht in die Not hinein

Genau in solch eine Situation hinein spricht Gott seine machtvolle Zusage: Der Tod hat nicht das letzte Wort! Für uns, die wir zu Jesus gehören, ist das Ende der Anfang eines neuen, wunderbaren Lebens bei Gott – ohne Schmerz, ohne Tränen, ohne Tod. Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch Jesus Christus!

Der Prophet Jesaja weiß: „Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.“ Diese Zusage ist absolut verlässlich, denn Gott selbst hat sie gesprochen.

Trost und Hoffnung

Für unsere verfolgten Geschwister sind solche Verheißenungen von unschätzbarem Wert. Viele von ihnen erleben ja genau das, wovon Jesaja spricht: Tränen, Schmach, Verlust und lebensbedrohliche Bedrägnis. Fast täglich erreichen uns Nachrichten aus Nigeria oder Pakistan, wo Christen bedroht, brutal angegriffen oder

getötet werden. Viele Überlebende und Angehörige sind traumatisiert und tragen die Narben dieser Gewalt ein Leben lang. Solche Nachrichten machen fassungslos.

Doch gerade in ihren dunkelsten Stunden finden diese Geschwister Trost und Hoffnung bei dem, der den Tod überwunden hat: Jesus.

Auf politische Hilfe können sie oft nicht zählen, aber auf diesen Herrn immer. So gehen sie weiter an der Hand Gottes, mit der schlichten Hoffnung: Er macht es letztlich gut.

Zeugen des Evangeliums

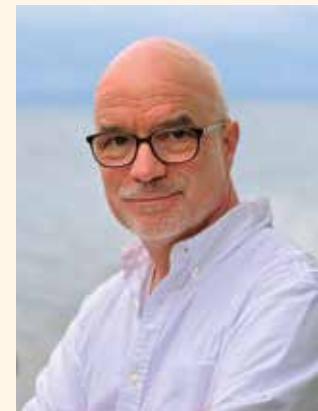
Diese Hoffnung behalten unsere Geschwister nicht für sich. Mutig bezeugen sie das Evangelium. In diesem Heft lesen Sie solche Berichte aus Nigeria (S. 6) und Benin (S. 8). Diese Berichte zeigen, wie Gott schwachen Christen die Stärke schenkt, die sie brauchen, um nicht mutlos zu werden. Über allem Schweren steht: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Jetzt wünsche ich mir, dass Gott auch uns den Mut schenkt, diese Wahrheit in diesem Jahr 2026 den Menschen um uns her zu bezeugen. Und mögen Gottes Zusagen auch uns über allem Schweren in unserem Leben trösten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes, gesegnetes und hoffnungsvolles neues Jahr!

Ihr

Manfred Müller



*Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter*



Sudan

Ausbildung für vertriebene Christen



Die Studenten bei einer Prüfung

Seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges im April 2023 hat sich auch das Leben der Christen im Sudan dramatisch verschlechtert. Viele Kirchen wurden zerstört, und zahlreiche Gläubige mussten fliehen. Der Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung ist stark eingeschränkt.

Auch unser Projektpartner war gezwungen, vor dem Krieg zu fliehen und seinen Campus in ein sicheres Gebiet zu verlegen, um die Ausbildung von Gemeindeleitern und Lehrern fortsetzen zu können. Die Studenten erhalten Unterkunft, Nahrung und Transporthilfe, damit sie ihr Studium fortführen können. Ziel des Projektes ist es, lokale Gemeinden zu stärken, das Evangelium zu verbreiten und neue Gemeinden im Land zu gründen.

Bitte beten Sie mit, dass Gott den Studenten Schutz schenkt und sie mutig in ihrem Glauben und Dienst wachsen.

Nigeria

Zugang zur medizinischen Versorgung



Christliche Ärzte behandeln verfolgte Glaubensgeschwister kostenlos.

Die Christen im Norden und Osten Nigerias leiden seit Jahren unter Terrorismus, Gewalt und Verfolgung. Besonders Frauen und ehemalige Muslime sind stark betroffen. Viele haben Angehörige verloren oder wurden selbst Opfer von An-

griffen. In dieser von Armut und Unsicherheit geprägten Situation haben Millionen Menschen in ländlichen Gebieten kaum Zugang zu medizinischer Versorgung.

Unser Projektpartner betreibt in der Region neben einer Bibelschule, einem Kinderheim und mehreren Schulen auch ein christliches Krankenhaus, um den großen medizinischen Bedarf zu decken. Das Krankenhaus bietet kostenlose Behandlungen für Bedürftige an. Es versorgt Christen, die durch Verfolgung und Gewalt an Leib und Seele verwundet wurden. Zudem werden dort Pflegekräfte und Missionare geschult.

Bitte beten Sie mit, dass Gott durch das Krankenhauspersonal vielen Menschen Heilung schenkt und sie die Liebe Jesu praktisch erfahren dürfen.

Ägypten

Hilfe für koptische Dorfkinder

In vielen abgelegenen Dörfern Oberägyptens leben Christen in Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Christliche Kinder werden in staatlichen Schulen ignoriert, verspottet oder benachteiligt.



Ein Kind aus einer christlichen Familie lernt Lesen und Schreiben.

Unser Projektpartner unterstützt in Zusammenarbeit mit lokalen koptischen Kirchen Kinder aus diesen Dörfern durch Nachmittagskurse an vier Tagen pro Woche. Die Kinder lernen Lesen, Schreiben und Rechnen – und erhalten damit eine Bildung, die auf christlichen Grundlagen beruht. Zusätzlich bekommen sie medizinische und seelsorgerliche Begleitung. Jährlich profitieren rund 5.800 Kinder und ihre Familien von diesem Programm.

Bitte beten Sie mit, dass diese Kinder neue Hoffnung schöpfen, im Glauben wachsen und durch Bildung eine Zukunftsperspektive erhalten.

Naher Osten / Nordafrika

Mit Jesus auf Sendung

In zahlreichen Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas leben viele Christen unter großer Gefahr. Besonders betroffen sind Frauen mit muslimischem Hintergrund. Soziale Achtung, Gewalt und Inhaftierung gehören zu ihrem Alltag. Viele finden keine Arbeit oder Anschluss an eine Gemeinde.

Unser Projektpartner produziert seit über 50 Jahren christliche Medieninhalte und bildet Frauen mit muslimischem Hintergrund darin aus, über soziale Medien das Evangelium zu teilen. Sie lernen, christliche Inhalte zu erstellen und Menschen online zu begleiten, die auf der Suche nach Jesus sind. Jedes Jahr wächst das Projekt und erreicht Millionen Nutzer.

Bitte beten Sie mit, dass viele Menschen durch diese Medienarbeit Jesus kennenlernen und Frauen im Glauben gestärkt werden.

**Buchtipp****David Wengenroth, Felix Böllmann****Der Fall Latzel:
Ein Rufmord
mithilfe der Justiz**

Wegen Äußerungen zu Homosexualität und Genderideologie in einem Ehe-Seminar seiner St.Martini-Gemeinde in Bremen hat sich Pastor Olaf Latzel, Vorstandsmitglied der HMK, über Jahre hinweg gerichtlich verantworten müssen. Die Autoren Wengenroth und Böllmann sind Juristen, die rückblickend auf diesen unsäglichen Prozess darstellen, wie Staatsanwaltschaft, aber auch im Hintergrund die Bremische Landeskirche scheinbar darauf aus waren, den Ruf des mutigen Pastors zu demontieren. Das Buch ist eine aufschlussreiche Dokumentation, die auch die Gerichtsurteile verschiedener Instanzen im Wortlaut wiedergibt. Olaf Latzel predigt weiterhin mit Freude die Botschaft von Jesus Christus!



Das Taschenbuch kann über die Bestellkarte im Heft oder über unseren Online-Shop zum Preis von 22,90 Euro erworben werden.

**Das Zitat**

„Helfen können Sie uns am besten dadurch, dass sie konsequent als Christen leben und opferbereit sind.“

Richard Wurmbrand, Gründer der HMK

Mosambik**Seminare für neue Christen**

In Mosambik werden Christen mit muslimischem Hintergrund häufig von ihren Dorfgemeinden ausgegrenzt und bedroht, wenn sie sich zum Glauben an Jesus bekennen. Zudem leiden viele unter islamistischem Terror und werden zur Flucht gezwungen. Besonders in der Provinz Cabo Delgado haben zahlreiche Christen ihre Heimat verloren.



Die Studenten mit ihrer Bibel vor der Kirche

Unser Projektpartner unterstützt die Betroffenen durch Schulungen und Jüngerschaftsseminare, um ihren Glauben zu festigen und neue Gemeinden zu gründen. Die Zahl der Teilnehmer wächst stetig – allein 2025 wurden bereits über 100 Gläubige ausgebildet. Sie können dann wiederum selbstständig Gemeinden aufbauen und andere im Glauben anleiten.

Bitte beten Sie mit, dass diese Christen inmitten von Bedrängnis standhaft bleiben und Licht in ihrer Umgebung sind.

Kenia**Hilfe für christliche Frauen**

Obwohl Kenia mehrheitlich christlich geprägt ist, leben viele Gläubige in Regionen mit starkem islamischem Einfluss, besonders an der Küste und im Norden Kenias, in Armut, Bedrohung und Verführung durch islamische Gruppen.



In der Gemeinschaft können sich die Frauen gegenseitig ermutigen.

Unser Projektpartner unterstützt ehemalige muslimische Frauen, im Glauben zu wachsen und neue Perspektiven zu finden. In kleinen Gruppen werden sie zu Jüngern ausgebildet und erlernen einen handwerklichen Beruf wie Nähen oder Schmuckherstellung. Gleichzeitig bekommen sie den Raum, in seelsorgerlichen Gesprächen ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten.

Bitte beten Sie mit, dass diese Frauen innere Heilung erfahren, im Glauben gestärkt werden und mutig von Jesus weitersagen.



Zeuge der Entführung:
ein Klassenraum der St. Mary's School

CHRISTEN UNTER BESCHUSS

Am 21. November 2025 stürmten bewaffnete Angreifer das Gelände eines christlichen Internats im Norden Nigerias. Sie töteten einen Sicherheitsmann und verschleppten mehr als 300 Schüler sowie 12 Lehrkräfte aus der St. Mary's School im Bundesstaat Niger. Die Schüler waren zwischen 10 und 18 Jahren alt.

Noch am selben Wochenende gelang es 50 Schülern zu fliehen. Sie befreiten sich auf eigene Faust und kehrten zu ihren Familien zurück. Die Entführung löste in Nigeria große Besorgnis aus. Sämtliche Schulen und Universitäten stellten den Unterricht ein, es herrschte allgemein starke Verunsicherung. Das Ereignis erinnerte die Bevölkerung an die Verschleppung von 276 Mädchen aus einer Schule im nigerianischen Chibok vor zehn Jahren. Von einigen dieser Mädchen fehlt bis heute jede Spur. Seit Jahren greifen immer wieder schwer bewaffnete kriminelle Banden, vor allem islamistische Gruppen, christliche Dörfer an.

Verzweiflung und Forderungen

Am 31. Oktober 2025 griffen Mitglieder der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram die christliche Gemeinde in Pemi an. Eine Kirche wurde dabei zerstört. Außerdem brannten sie Häuser und Geschäfte nieder. Tabitha Joel, ein Mitglied der Gemeinde, bat die nige-

rianische Regierung um Hilfe: „Wir haben Angst, wir sind dringend auf Hilfe angewiesen. Frauen trauern um ihre Männer und Kinder wachsen ohne Eltern auf.“

Auch Jacob Pindar, ein weiterer Bewohner, äußerte seinen Unmut: „Wir haben genug von leeren Versprechungen. Wir verlangen sofortige, konkrete Maßnahmen von unserer Regierung, um dieser sinnlosen Gewalt ein für alle Mal ein Ende zu setzen.“

Viele Christen im Norden Nigerias fühlen sich vom Staat im Stich gelassen. Kritiker werfen den Politikern des Landes vor, Christen nicht ausreichend vor Angriffen zu schützen. Die nigerianischen Behörden weisen diese Vorwürfe zurück. Sie betonen, es gebe keine gezielte Christenverfolgung im Land.

Kritiker werden zur Zielscheibe von Hass und Hetze
Alle, die sich öffentlich gegen die Angriffe islamistischer Extremisten auf Christen aussprechen und Kritik an der Untätigkeit der Politik äußern, laufen Gefahr, bedroht zu werden. Pastor Ezekiel Dachomo aus dem nigerianischen Bundesstaat Plateau hatte von einem Genozid an Christen gesprochen. Gleichzeitig kritisierte er die nigerianische Regierung dafür, dass sie diesen Genozid leugne. Er warf zudem dem Militär vor, nicht konsequent gegen bevorstehende An-



griffe vorzugehen. Seit diesen öffentlichen Aussagen ist er massiven Drohungen ausgesetzt. Er erhält täglich Todesdrohungen per Telefon, SMS und über soziale Medien.

Der Wettlauf der Terroristen

Die beschriebenen Übergriffe sind nicht die einzigen Gewalttaten dieser Art in Nigeria. Immer wieder werden christliche Dörfer zur Zielscheibe islamistischer Gruppen. Militante Islamisten töten jedes Jahr Tausende Christen. Sie plündern christliche Häuser und eignen sich Haushaltswaren, Nahrungsmittel und Handelsgüter an. Nach Aussagen von Beobachtern befinden sich die militärtanten Fulani in einer Art „Terror-Wettstreit“ mit der islamistischen Boko Haram.

Pastoren im Visier der Islamisten

Nigeria zählt zu den gefährlichsten Ländern der Welt für Christen. Besonders Pastoren und Gemeindeleiter sind häufig Ziel von Mordanschlägen. Reginas Ehemann Danbaki war von ganzem Herzen Pastor und Missionar. Er fühlte sich von Gott berufen, mit seiner Familie in den Nordwesten Nigerias zu ziehen, um den Menschen dort die frohe Botschaft von Jesus zu bringen.

Am 14. Juni 2022 griffen militante Islamisten Reginas und Danbakis Wahlheimat an. Sie töteten Dutzende Menschen. Regina und ihr Mann versuchten, gemeinsam zu fliehen. Doch die Islamisten holten sie ein. Vor den Augen von Regina erschossen sie Danbaki. Anschließend ergriffen sie Regina, die ihren kleinen Sohn Joshua auf dem Rücken trug, und schlugen heftig auf sie ein. Halbtot ließen sie sie zurück. Regina überlebte schwer traumatisiert. Seitdem trauert sie um ihren geliebten Mann und kümmert sich allein um die drei gemeinsamen Kinder. Sie sagte später: „Jedes Mal, wenn ich mich an die Tötung meines Mannes zurückerinnere, schmerzt es mich. Auch wenn man vergibt, ist es nicht so leicht zu vergessen. Gott arbeitet immer noch an meinem Herzen.“

Auch für Lydia begann der Tag voller Freude und endete voller Grauen. Sie verkaufte Tomaten am Straßenrand, als plötzlich militante Islamisten ihr Dorf überfielen. Als die ersten Schüsse fielen, lief sie los



und versteckte sich in einem Busch. Unter Schock vergaß sie, ihr jüngstes Kind mitzunehmen. Später fand ein Pastor ihren Sohn und brachte ihn sicher zu ihr zurück.

„Je mehr ich die Bibel las, desto mehr verstand ich, was wahre Liebe und wahre Vergebung sind. Ich konnte endlich vergeben.“

Als Lydia in ihr Dorf zurückkehrte, fand sie ihren Ehemann tot auf. Ihr Haus war völlig niedergebrannt. Sie fühlte sich, als würde ihr der Boden unter den Füßen weggezogen. Ihr Schmerz war unermesslich. Sie erinnert sich an diesen Tag als den schrecklichsten ihres Lebens und sagt: „Ich konnte nicht aufhören zu weinen.“

Vergebung nur durch Gott möglich

Regina und Lydia hatten ein gebrochenes Herz. Dann nahmen beide an einem Seminar für traumatisierte Frauen teil. Dort konnten sie ein Stück Heilung und Wiederherstellung erfahren. „Als ich hierher kam, sah ich das Leben aus einer neuen Perspektive. Ich lernte, wie man wirklich vergibt. Je mehr ich die Bibel las, desto mehr verstand ich, was wahre Liebe und wahre Vergebung sind. Ich konnte endlich vergeben“, sagte Lydia. ■

Beten Sie mit für die Glau-bengeschwister in Nigeria. Beten Sie darum, dass sie vor weiteren Attacken bewahrt bleiben. Und bitte beten Sie dafür, dass die entführten Schüler frei-kommen und dass die Herzen und Leben der Traumatisierten wieder-hergestellt werden.

Diese Frauen haben sich auf einem Seminar für traumatisierte Witwen kennen gelernt.

Regina blickt trotz ihres Schmerzes positiv in die Zukunft.



Viele Pastoren wurden 2024 von Polizisten ins Gefängnis gesteckt.

DIE LEIDEN DER GEMEINDE JESU

Pastor Victor Adamou berichtet über die Ereignisse an Heiligabend 2023: „Polizisten kamen ohne Vorwarnung in die Stadt und nahmen Gemeindeleiter und Pastoren fest. Ich predigte an diesem Abend in einer anderen Gemeinde und hörte erst später davon, dass meine eigene Gemeinde auch nicht verschont geblieben war. Die Polizisten nahmen unseren zweiten Pastor fest. Sie beschuldigten unsere Gemeinde, mit ihrem Lobpreis gegen eine Lärmschutzverordnung verstoßen zu haben – ohne jegliche Beweise.“

Am nächsten Tag musste Pastor Victor selbst zur Polizeiwache, um eine hohe Geldstrafe zu zahlen, damit sein zweiter Pastor freikam. Zwei Monate später standen die Polizisten erneut in seiner Gemeinde. Sie forderten ihn auf, die Trommeln der Gemeinde in ihren Wagen zu laden. Doch Pastor Victor widersetzte sich mutig: „Nein, das werde ich nicht tun. Wir benutzen die Trommeln, um Gott zu verherrlichen.“

Die Polizisten starrten ihn an – überrascht von so viel Entschlossenheit. Schließlich zwangen sie einen Passanten, die Trommeln und andere Instrumente in den Polizeiwagen zu laden. Auch Pastor Victor nahmen sie mit und sperrten ihn in eine Zelle. Drei Tage lang fastete und betete er. „Ich machte mir bewusst, dass dies Teil des Opfers war, das ich aufgrund meiner Nachfolge bringen musste“, sagt er.

Nicht alle Gemeindemitglieder blieben so standhaft wie er. Viele verließen die Gemeinde – aus Angst vor der Polizei. Victor und die anderen Leiter waren ratlos: Warum plötzlich diese Verfolgung? Ihre Kirchen existierten seit Jahrzehnten und hatten bislang nie Probleme mit den Behörden gehabt.

Hintergrund der Verfolgung

Bald kam die Erklärung: Hinter der Verfolgung steckte eine Voodoo-Vereinigung in Savalou. Sie ist einflussreich und allseits sichtbar. Vor allem an ihren Festvaltagen ziehen ihre Anhänger in auffälligen Kostümen durch die Straßen, manche verkleidet als Teufel, um ihre Macht zu demonstrieren. Sie errichten Altäre und bringen darauf Tieropfer dar. Das Evangelium empfinden sie als Bedrohung für ihre Macht und Rituale.

Kurz vor der Verfolgungswelle begann eine neue Kirche, ihre Gottesdienste in der Nähe des Hauses eines Voodoo-Anhängers zu feiern. Das machte ihn anscheinend wütend. Denn er fing an, während der Gottesdienste Steine auf die Kirche zu werfen. Bald folgten ihm andere Voodoo-Anhänger und beschwerten sich bei den Behörden – die Verhaftungen begannen.



Neue Welle der Verfolgung

Im Februar 2024 wurden vier Pastoren von verschiedenen Gemeinden in der Gegend verhaftet und mit Geldstrafen belegt. Im August 2024 eskalierte die Situation erneut. Wieder gerieten Kirchen ins Visier der Behörden. Marc Djosso, der zweite Pastor einer Kirche in Salavou, predigte, während Thalia Yacoubou, eine Glaubensschwester, die Predigt in die Mahi-Sprache übersetzte. Plötzlich stürmte die Polizei den Gottesdienst und nahm beide fest. „Ich dachte an meine Kinder“, erinnert sich Thalia. „Wer würde sich um sie kümmern? Was würde als Nächstes passieren? Würde ich ins Gefängnis kommen? Würden sie mich schlagen?“

Schließlich sperrten die Polizisten Thalia in eine winzig kleine Zelle. Sie war kaum einen Quadratmeter groß. „Ich konnte mich weder hinlegen noch richtig sitzen. Manchmal weinte ich in der Zelle, aber ich sagte mir: ‚Wenn ich wegen Jesus Christus hier bin, dann sei ihm alle Ehre.‘“

Marc wurde in einem anderen Teil des Gefängnisses untergebracht: „Ich dachte: Ich habe niemanden umgebracht, um so zu leiden“. Auch ihr Hauptpastor wurde inhaftiert und kam schließlich in dieselbe Zelle wie Marc. Sie ermutigten sich gegenseitig und erzählten anderen Gefangenen von Jesus. Währenddessen beteten die Gemeindemitglieder unaufhörlich für sie. Nach neun Tagen Haft kamen Marc, Thalia und ihr Pastor schließlich frei.

Frei, aber nicht sicher

Pastor Victor erinnert sich an seine Zeit in der Zelle – an die Angst, das Fasten und die Gebete. „Als ich das erste Mal in der Zelle war, stellte ich viele Fragen: ‚Herr, warum muss ich leiden? Warum bin ich hier? Was hast Du mit mir vor?‘ Doch dann offenbarte mir der Heilige Geist durch die Bibel, dass dieses Leid dazu dient, dass sich das Evangelium verbreitet. Und dann erinnerte ich mich an die Bergpredigt, in der Jesus sagt, dass jene glücklich gepriesen werden, die um seines Namens willen leiden.“

Nach ihrer Freilassung setzten die Pastoren ihren Dienst fort. Einige der Gemeindemitglieder kehrten zu den Gottesdiensten zurück. Gemeinsam beten

sie heute für Mut und Standhaftigkeit für sich, und um geistlichen Durchbruch für die Voodoo-Anhänger in ihrer Nachbarschaft.

„Wir wollen nicht, dass unsere Verfolger in ihren Sünden sterben“, sagt Pastor Joseph Drissou. Er lehrt seine Gemeinde zu vergeben: „Wir haben unseren Verfolgern vergeben und wünschen uns, dass sie eines Tages zu uns kommen und sagen: ‚Wir möchten, dass ihr uns helft, den Herrn zu erkennen, damit wir gemeinsam Gott loben und anbeten können.‘“

Als Christin allein in der Ehe

Ein solcher ehemaliger Voodoo-Anhänger war Bernard. Zwei Jahrzehnte flehte

seine Frau Amadine, die Christin geworden war, ihn an: „Bitte, lass uns zusammen Jesus folgen.“ Doch Bernard blieb stur und machte ihr das Leben schwer. Jedes Mal, wenn Amadine die Kinder mit in die Kirche nahm, sperrte Bernard sie aus. Er ließ sie draußen schlafen und hungern. Die Kinder wuchsen heran und begannen selbst, Jesus nachzufolgen. Das verärgerte Bernard noch mehr.

Aus Wut verweigerte er seinen Kindern die Schulgebühren und verbot ihnen, weiter zur Schule zu gehen. Zwanzig Jahre lang hielt Amadine durch. Sie arbeitete als Friseurin, verkaufte Essen, um ihre Familie zu ernähren, und blieb im Glauben standhaft.



Thalia Yacoubou leitet den Kindergottesdienst und kümmert sich um die Frauen in ihrer Kirche.





BENIN

Weil christliche Jugendliche nicht an spirituellen Riten teilnehmen, die bisher die Menschen verbunden hatten, wirft man Christen vor, sie würden dem Land die Jugend rauben.



Ein Wunder der Bekehrung

Im Jahr 2023 eskalierte die Situation: Bernard schlug Amadine brutal zusammen, zerstörte ihr Eigentum und warf sie aus dem Haus. „Mein ganzes Gesicht war entstellt“, erzählt Amadine. „Als er das tat, nahm ich meine Sachen und die Kinder und bin weggegangen.“

Kurz darauf erhielt sie eine überraschende Nachricht: Bernard habe sich verändert. Ihr Pastor sagte: „Bitte komm zurück nach Hause. Bernard hat sich entschieden, Jesus nachzufolgen!“ Als Amadine zurückkehrte, fand sie einen völlig anderen Mann vor. Bernard besuchte regelmäßig die Kirche, las in der Bibel und bezeugte offen seinen Glauben. Wenn seine ehemaligen Voodoo-Freunde kamen, um ihn zu Ritualen abzuholen, sagte er nur: „Ich bin nicht mehr dabei. Ich gehöre jetzt Jesus!“ Das machte diese „Freunde“ wütend. Zwei Monate später bot einer von ihnen Bernard einen Job in der Baubranche an. Doch Bernard und Amadine erkannten nicht, dass das eine Falle war. Bernard nahm die Arbeit an und kehrte schon am ersten Tag mit starken Bauchschmerzen heim. Amadine brachte ihn sofort ins Krankenhaus, doch Bernard starb – vermutlich an einer Vergiftung.

Glaube trotz Verlust

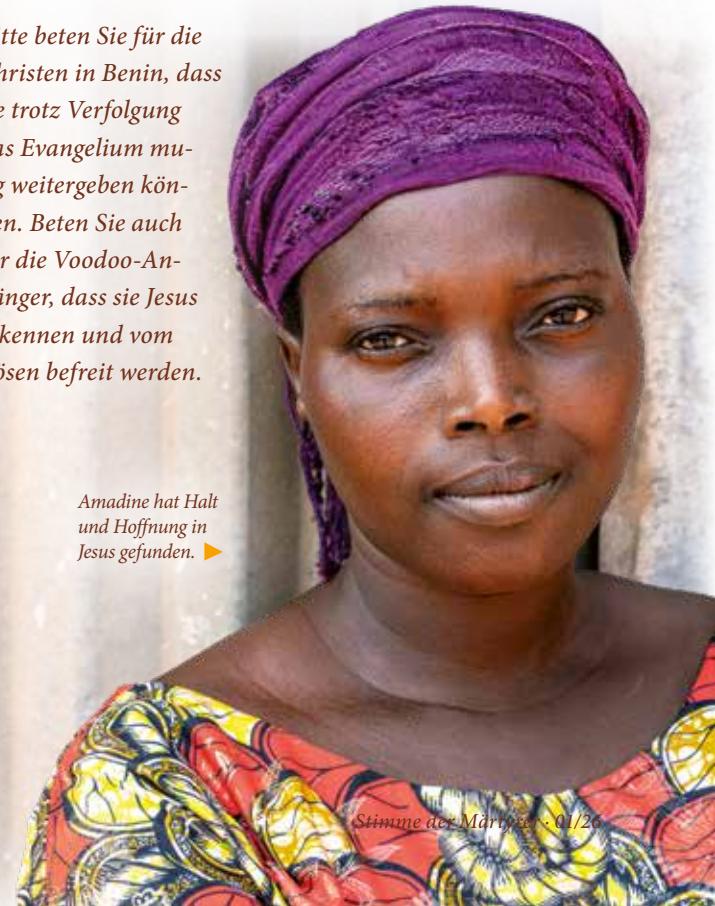
Amadine war am Boden zerstört. Warum war ihr gemeinsamer Weg mit Jesus so kurz? Mitten in der Trauer verlor Amadine auch noch ihr Zuhause: Bernards Familie nahm ihr und den Kindern das Haus weg. „Sie gaben mir die Schuld an seinem Tod“, sagt sie. „Sie behaupteten, ich habe einen Fluch über ihn gebracht, weil ich ihn mit in die Kirche genommen hatte.“

Trotz allem hält Amadine fest an ihrem Glauben: „Eines weiß ich ganz sicher, und zwar, dass der, dem ich vertraue, mich niemals im Stich lässt. Jesus wird mich niemals verlassen.“

Seit Bernards Tod ist Amadine auf Hilfe angewiesen. Sie versucht, sich und ihre Kinder durchzubringen. Jeden Tag singt sie voller Dankbarkeit für den Gott, der sie vor zwanzig Jahren aus der Dunkelheit gerettet hat: „Ich danke dir, mein Gott. Ich möchte alles tun, um der ganzen Welt zu verkünden, dass du der einzige wahre Gott bist.“ ■

Bitte beten Sie für die Christen in Benin, dass sie trotz Verfolgung das Evangelium mutig weitergeben können. Beten Sie auch für die Voodoo-Anhänger, dass sie Jesus erkennen und vom Bösen befreit werden.

Amadine hat Halt und Hoffnung in Jesus gefunden. ►





„Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“

Offenbarung 21,5a



Die Ankündigung von Neuem muss nicht immer und für jeden attraktiv sein. Wenn man sich im Alten geschützt und gut abgesichert fühlt, scheut man vielleicht eher das Neue. Wirklich Neues wünscht der, der das Elend des Alten kennt und erfahren hat.

„Das Alte“ wird im vorangegangenen Vers erwähnt: Tränen, Tod, Leid, Geschrei, Schmerz (Offb. 21,4). Zurzeit nehmen auch wieder mehr Menschen im lange sehr geschützt wirkenden Westen wahr, wieviel Chaos und himmelschreiendes Unrecht es auf unserer Welt – und oft im eigenen Leben – gibt. Dazu gehört auch die Bedrängnis, die Millionen von Christen wegen ihres Glaubens erleiden müssen.

Aber: Wer kann wirklich Neues herbeiführen? Der König Salomo bemerkt ja im Blick auf die menschlichen Möglichkeiten sehr deprimierend, aber realistisch: „Es geschieht nichts Neues unter der Sonne“ (Prediger 1,9). Unsere eigenen neuen Vorsätze halten meist nicht lange. Und scheinbar brandneue Regierungsprogramme erweisen sich oft als Aufguss von ganz Altem.



Wirklich Neues muss neu erschaffen werden – und das kann nur der Schöpfer von Himmel und Erde. Der wird am Ende einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, „in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3,13).

Als Jahreslosung 2026 wird der Vers über das Neue oft zitiert, ohne den einleitenden Satz wiederzugeben: „Und der auf den Thron saß, sprach: ...“ Dabei ist die Rede vom Thron von ungeheurer Wichtigkeit: Gott, der Schöpfer, sitzt auch jetzt auf dem Thron. In Kapitel 4 der Offenbarung bekam Johannes einen Einblick in den Himmel gewährt. Johannes befand sich aufgrund der Autorität des römischen Kaisers auf der Gefangenensee Patmos. Aber nun sah er, dass der entscheidende Thron nicht in Rom oder irgendeinem anderen Zentrum weltlicher Macht stand, sondern hoch darüber erhoben, nämlich im Himmel. Der Thron Gottes steht auch heute haushoch über den „Thronen“ in Moskau, Washington oder Peking.

So wollen auch wir jetzt schon vom Schöpfer und König Neues erwarten, aber vor allem Dingen in froher Erwartung des endgültig Neuen sehnsvoll beten: „Amen, komm, Herr Jesus!“ (Offenbarung 22,20).

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöppengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 38690 Uhlungen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonten:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK außer S. 2: iStock/Yakobchuk; S. 6: picture alliance/ASSOCIATED PRESS | Uncredited, S. 7: morningstarnews.org, S. 11: iStock/bestdesigns

*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



JESUS IST GRÖSSER ALS ALLE

Mattias Soussou aus Benin sollte als ältester Sohn einst den Götzen seiner Familie weiter opfern, wenn sein Vater einmal sterben würde. Doch das Leben von Mattias nahm eine unerwartete Wendung.

Eines Tages erklärte ihm ein christlicher Klassenkamerad das Evangelium. Zum ersten Mal hörte Mattias von einem liebenden Gott. Die Botschaft berührte sein Herz. Schließlich entschied er sich, Jesus nachzufolgen und sich vom Götzendiffusen seiner Familie loszusagen. Für seine Familie und Nachbarn war das unbegreiflich – ja, sogar gefährlich. Denn sie glaubten fest daran, dass die Götzen sich an ihm rächen würden. Doch sein Klassenkamerad ermutigte ihn: „Hab keine Angst vor deinen Vorfahren oder deinem Vater. Denn der, der dich ruft, ist größer als sie alle, und er kann dich vor allem retten. Sein Name ist Jesus.“

Schließlich ließ sich Mattias auf den Namen Jesu taufen. Als seine Familie davon erfuhr, reagierte sie mit Wut und Enttäuschung. Weil Mattias unbearbeitet an Jesus festhielt, setzte ihn sein Vater vor die Tür. Doch Gott ließ ihn nicht im Stich: Eine Pastorenfamilie nahm ihn liebevoll auf. „Meine Familie hat mich verstoßen, aber jetzt habe ich eine neue Familie. Was mir Mut macht, ist, dass Jesus selbst verspricht: „Ich werde dich nicht verlassen“, sagt Mattias dankbar.

Bitte beten Sie mit für junge Christen in Westafrika, die wegen ihres Glaubens von ihren Familien verstoßen werden. Wenn Sie Christen wie Mattias unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Hilfe für verfolgte Christen in Westafrika“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

